

Hiroshimagedenken Fürstenfeldbruck, 5.8.23

Humanitäre Betrachtungen zu Atomwaffen und Atomwaffenverträgen

Sehr geehrte Mitgedenkende,

Ich will hier Ihnen hier keine medizinischen Grundlagen vermitteln, sondern aufzeigen, wo und wann die humanitären Folgen in die Diskussion um die Atombewaffnung eingegangen sind.

Anfangen muss ich da mit den US-amerikanischen Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki am 6. August und 9. August 1945. Sie töteten insgesamt ca. 100.000 Menschen sofort – fast ausschließlich Zivilisten und von der japanischen Armee verschleppte Zwangsarbeiter. An Folgeschäden starben bis Ende 1945 weitere 130.000 Menschen. In den nächsten Jahren kamen etliche hinzu.

Auch wenn es danach keine Atombombeneinsätze in kriegerischen Auseinandersetzungen mehr gab testeten die Amerikaner ihre Atombomben bis 1962 210 auch oberirdisch, 15 unterirdische wurden unbeabsichtigt zu oberirdischen, da die Sprengkraft so groß war. Die Tests wurden auf der Nevada Test Site durchgeführt, teilweise in Sichtweite von Las Vegas.

Frankreich führte bis 1974 50 oberirdische Atomtests in Algerien und im Pazifik durch. 1985 versenkte der französische Geheimdienst die Rainbow Warrior, die im Pazifik gegen französische Tests protestierte.

Großbritannien nutzte für seine Tests bis 1958 Testgelände in Australien, auf der Weihnachtsinsel und auf Kiribati.

Die russischen Tests fanden bis 1962 mit wenigen Ausnahmen in Semipalatinsk, heute in Kasachstan und dem Nowaja-Semlja-Testgelände im Nordpolarmeer statt.

China führte seine Tests bis 1966 im westchinesischen Lop Nor im Gebiet der Uiguren durch.

Bei all diesen oberirdischen Tests wurde wenig Rücksicht auf die Bewohner und die Natur genommen.

Wenn wir heute hier zusammenstehen tagt in Wien das Vorbereitungstreffen für das nächste Vertragsstaatentreffen der NVV Staaten, der Staaten des Nichtverbreitungsvertrages. Vor einem Jahr fand in New York das letzte Treffen zum NVV statt. Es endete wie schon des Öfteren in der Geschichte des NVV ohne Abschlussdokument.

2010 versuchte man etwas Bewegung in die Verhandlungen zu bringen. Zum ersten Mal wurde in einem Abschlussdokument des NVV die "katastrophalen humanitären Folgen", die sich aus dem Einsatz von Atomwaffen ergeben würden, anerkannt und man bekräftigte die Notwendigkeit, dass alle Staaten jederzeit das geltende Völkerrecht, einschließlich des humanitären Völkerrechts, einzuhalten hätten.

Aufbauend auf dieser Vereinbarung veranstalteten Norwegen, Mexiko und Österreich eine Reihe von drei Konferenzen über die humanitären Auswirkungen von Atomwaffen (HINW) in den Jahren 2013 und 2014.

In der Zusammenfassung der Konferenz in Mexiko im Jahr 2014 kam der Vorsitzende zu dem Schluss, dass "neue internationale Standards und Normen" entwickelt werden müssen, um Atomwaffen abzuschaffen. In den Monaten nach der Konferenz von Mexiko unterstützten viele Staaten die Forderung nach einem verbindlichen Instrument zum Verbot von Atomwaffen.

Auf der dritten humanitären Konferenz in Wien im selben Jahr sprachen sich die Staaten noch deutlicher für ihre Unterstützung für Verhandlungen über einen Atomwaffenverbotsvertrag.

Bis zum Ende der Überprüfungs-konferenz des NVV 2015 hatten 127 Staaten die damals als "Humanitarian Pledge" bezeichnete Erklärung unterzeichnet. Dies führte direkt zur diplomatischen Unterstützung für die Aushandlung des Vertrags über das Verbot von Kernwaffen (TPNW).

Am **22. Januar 2021** trat der von den Vereinten Nationen im Jahr 2017 verabschiedete Atomwaffenverbotsvertrag 90 Tage nach der Ratifizierung durch den 50sten Staat in Kraft.

So kam es zum TPNW, der entgegen aller Beteuerungen der Atomwaffen-Staaten nicht im Widerspruch zum NVV steht sondern den Artikel 4, der die Abrüstung beschreibt, mit Leben füllt. Heute sind es vor allem die Atom-mächte und NATO-Staaten die diesem Vertrag nicht beigetreten sind. So auch Deutschland.

Diese Ausführungen zur Geschichte des Atomwaffenverbotsvertrages sollten uns in Erinnerung rufen, dass die Entwicklung auf dem Hintergrund der humanitären Folgen eines Atomwaffeneinsatzes und der Verweigerung der Atom-mächte zur Abrüstung geschaffen wurde.

Im Juni 2022 fand vor dem ersten Vertragsstaatentreffen zum Atomwaffenverbotsvertrag wieder eine Konferenz zu den humanitären Auswirkungen und Risiken von Atomwaffen statt. Sie brachte staatliche Vertreterinnen und Vertreter, internationale Organisationen, die wissenschaftliche Gemeinschaft, Überle-

bende und die Zivilgesellschaft zusammen, um bekannte, aber auch neue Erkenntnisse zu den humanitären Auswirkungen und Risiken von Atomwaffen zu sichten und gemeinsam darüber zu diskutieren. Das Ziel der Veranstaltung war es, die faktenbasierte und wissenschaftliche Grundlage der globalen Diskussionen zur nuklearen Abrüstung und Nichtverbreitung auszubauen und zu stärken. Ich durfte als Vertreter von pax christi an dieser Konferenz teilnehmen.

Nach bewegenden Berichten Betroffener – aus Hiroshima und Nagasaki, aber auch aus den Gebieten in denen Atomtest stattgefunden hatten – wurden in einer ersten Vortrags- und Diskussionsrunde die wichtigsten Fakten zu den humanitären Folgen und Risiken von Atomwaffen behandelt.

- "Kein Schutz vor der Bombe: Humanitäre Hilfe nach einer nuklearen Detonation".
- "Die Illusion der Sicherheit - Herausforderungen von Kernwaffendetonationen für die humanitäre Koordination und Reaktion der Vereinten Nationen - eine erneute Betrachtung"
- "Was wir aus Beinaheunfällen über die Risiken von Atomwaffen lernen können"
- "Atomare Strahlung ist für Mädchen und Frauen schädlicher als für Jungen und Männer"

Eine zweite Runde beleuchtete die Auswirkungen von Nuklearwaffen auf Menschen und den Planeten: Neue Entwicklungen und Befunde. Hier wurden die folgenden Themen angesprochen:

- "Es gibt keine kleinen Atomwaffen"
- "Auswirkungen eines Atomkriegs auf das globale Klima und den Ozonabbau"
- "Regionaler Konflikt, globale Folgen - Wie ein Atomkrieg das globale Ernährungssystem stören könnte"
- "Rekonstruktion der radiologischen Auswirkungen vergangener Atomtests" hierzu sage ich gleich noch etwas.
- "Sowjetische Atomwaffentests in Kasachstan: Das Erbschaft der Tests"

Die dritte und letzte Runde sprach "Die Risiken von Atomwaffen, die Androhung des Einsatzes und die nukleare Abschreckung: Neue Entwicklungen und Erkenntnisse und die Grenzen unseres Wissens" an. Themen waren hier

- "Nuklearwaffen im Umbruch: Arsenale und Politiken im Wandel"
- "Neue Technologien und die Fragilität der nuklearen Abschreckung"
- "Die nukleare Risikodimension des Krieges in der Ukraine"

- "Möglicher nuklearer Einsatz in Nordostasien: Implikationen für die Verringerung nuklearer Risiken"
- "Was wir wissen, nicht wissen, nicht wissen wollen und nicht wissen können: Lehren aus Südasien über die Komplexität und Unüberschaubarkeit von Nuklearrisiken"

Der Einsatz von Atomwaffen hat also nicht nur direkte Auswirkung auf den Menschen sondern auch auf die Welt in der wir leben. Nicht betrachtet wurde der Aspekt in wie weit die Atomrüstung beträchtliche Ressourcen bindet, die für die Bewältigung der aktuellen Krisen dringend gebraucht würden. Neun Länder gaben im Jahr 2022 insgesamt 82,9 Milliarden US-Dollar für nukleare Waffen aus. Spitzenreiter USA geben für ihre Atomwaffen mehr als 84.000 US-Dollar, pro Minute, aus.

In Deutschland kostet die nukleare Teilhabe nach aktuellen Angaben etwa 1,1 Milliarden für die Erweiterung von Büchel und weitere 8,3 Milliarden Euro für 35 F-35 Bomber.

Kommen wir wieder zurück zu den direkten Auswirkungen auf die Menschen. Am letzten Dienstag, 1.8., berichtete die Süddeutsche Zeitung, dass nach neuesten Berechnungen die radioaktive Wolke des ersten Atomtests sehr viel ausgedehnter war, als bisher angenommen. Sie hätte wohl bis nach Kanada gereicht. Vor allem New Mexico wurde demnach stark vom Trinity-Fallout und auch von weiteren oberirdischen Tests in Nevada belastet. Obwohl es in der Folge der Trinity-Explosion Hinweise auf erhöhte Krebsraten und erhöhte Kindersterblichkeit gab, wurden Menschen, die zum Zeitpunkt der Tests in New Mexico lebten, bislang von Kompensationszahlungen ausgeschlossen. Viele Bürgerinitiativen kämpfen seit Jahren dagegen an. Nun können sie neue Hoffnung schöpfen, denn die neuen Erkenntnisse deuten darauf hin, dass die Radionuklid-Ablagerungen in New Mexico sowie in Colorado, Wyoming und Idaho höher waren als in den bislang entschädigten Gebieten windabwärts des Testortes in Nevada.

Ich möchte meine Ausführungen schließen mit einem Zitat aus der Erklärung des Vatikans beim aktuellen Vorbereitungstreffen des NVV in Wien:

Fast achtzig Jahre nach Hiroshima und Nagasaki und sechzig Jahre nach der kubanischen Raketenkrise haben wir immer noch nicht die Lektion verstanden, die Papst Johannes XXIII. in seiner Enzyklika Pacem in Terris gut beschrieben hat -

"Atomwaffen müssen verboten werden"¹ - und die von Papst Franziskus aufgegriffen wurde, der erklärte, dass "der Besitz von Atomwaffen unmoralisch ist".²

Unter diesem Gesichtspunkt möchte der Heilige Stuhl dem Vorbereitungsausschuss einen weiteren Punkt zur Kenntnis geben.

Es ist wichtig, sich an die Eskalation eines "vergessenen Atomkrieges" zu erinnern, der nach dem Zweiten Weltkrieg auf unserem Planeten geführt wurde. Er wurde ungestraft durch die Erprobung von Tausenden von Nuklearsprengkörpern geführt, die sowohl die Bevölkerung als auch die terrestrischen Ökosysteme in Mitleidenschaft gezogen haben und für künftige Generationen über Hunderte und Tausende von Jahren negative Auswirkungen haben werden. Wir können diese Opfer nicht ignorieren.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Martin Pilgram, 1.8.2023

¹ Papst Johannes XXIII., Enzyklika Pacem in Terris, 11. April 1963, Nr. 112.

² Papst Franziskus, Ansprache am Friedensdenkmal, Hiroshima, 24. November 2019.